ADBHUTA RAMAYANA DAS FANTASTISCHE RAMAYANA

VON

VALMIKI

AUS DEM ENGLISCHEN MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG
VON
AJAI KUMAR CHHAWCHHARIA

FÜR THNEN UNBEKANNTE BEGRIFFE NUTZEN SIE BITTE WWW.INDISCHE-MYTHOLOGIE.DE

INHALT

Kapitel

1	Die Herrlichkeit Ramas und Sitas
2	Vishnu gewährt König Ambarisha eine Gunst
3	Narada und Parvata möchten König Ambarishas Tochter heiraten
4	Der Grund für Vishnus Inkarnation als Rama auf Erden
5	Kaushika und andere Verehrer Vishnus erhalten dessen Beistand
6	Narada und die Eule
7	Narada lernt singen
8	Die Geburt Sitas
9	Parashurama erkennt die Göttlichkeit Ramas
10	Rama trifft Hanuman
11	Rama lehrt Hanuman die Sankhya Philosophie – nicht übersetzt
12	Rama lehrt Hanuman die Upanishaden – nicht übersetzt
13	Rama spricht über die Wichtigkeit der Hingabe – nicht übersetzt
14	Ramas Herrlichkeit – nicht übersetzt
15	Hanumans Gebete an Rama – nicht übersetzt
16	Vernichtung Ravanas und Krönung Ramas
17	Sita erzählt von einem tausendköpfigen Ravana
18	Rama zieht gegen den tausendköpfigen Ravana in den Kampf
19	Die Söhne des tausenköpfigen Ravanas
20	Der Kampf in Pushkara
21	Ravanas Sieg
22	Ramas Ohnmacht
23	Sita greift als Kali ein
24	Rama kommt wieder zu Bewusstsein
25	Rama preist Kali
26	Sita nimmt ihre ursprüngliche Gestalt wieder an
27	Rückkehr nach Ayodhya

KAPITEL 1 DIE HERRLICHKEIT RAMAS UND SITAS

Zusammen mit anderen Weisen lebte Valmiki an den Ufern des Flusses Tamsa. Dort suchte ihn der Weise Bharadvaja auf und bat, ihm die Geschichte von Rama, das Ramayana, zu erzählen. Besonders interessierten ihn die noch nicht offenbarten Mysterien. So wurde das Adbhuta Ramayana, das geheime, mysteriöse Ramayana, der Welt bekannt. Es erzählt von den Taten Sitas und Ramas und deren göttlicher Natur. Valmiki war der vornehmste aller Poeten, auf seiner Zunge hatte Sarasvati, die Göttin der Sprache, Platz genommen. Zu ihm sprach Bharadvaja: "Von überwältigender Herrlichkeit ist das Ramayana mit seinen tausenden von Versen. Selbst im Reich Brahmas hören es die Himmlischen. Von seinen zahllosen Varianten sind auf Erden zwanzigtausend bekannt. Einige Verse sind verborgen, diese bitte ich dich zu erzählen.' Valmiki erwiderte: "So sei es.' Und sprach über die Mysterien des Ramayanas.

Oh Bharadvaja. Dank und Segen sei dir für diese Anregung. Mögest du lange und glücklich leben. Im weiten Ozean, der das Ramayana repräsentiert, finden sich tausende von Versen, die das Leben Ramas, dieses außergewöhnlichen Menschen, beschreiben. Sitas Herrlichkeit jedoch wird jeweils nur am Rande erwähnt, ihre Bedeutung negiert. Deshalb höre nun über das Mysterium Sita. Sita ist die Verkörperung der uranfänglichen Schöpferkraft, seiend bevor die Elemente in Erscheinung traten. Ihre Herrlichkeit besingen die mit Unterscheidungskraft gesegneten Weisen.

Sie ist der Urgrund allen Seins, die Verkörperung der Natur und des Gedeihens. Sie ist das Nichtmanifeste und das Manifeste gleichermaßen. Sie ist Harmonie und Disharmonie. Ewig ist sie. Nichts besteht, ohne dass sie es durchdringt.

Yogis meditieren auf sie, werden des Absoluten gewahr, lösen den Knoten der Illusion der Erscheinungswelt (Maya) und erkennen die absolute Wahrheit. Wirklich und Nichtwirklich unterscheidend erlangen sie ewige Glückseligkeit.

Wann immer dunkle Kräfte, die kosmische Ordnung zerstörend, die Macht ergreifen, verkörpert sich die göttliche Mutter zum Wohle der Menschen, um diese Kräfte zu vernichten.

In Rama manifestierte sich Vishnu als Mensch, als Verkörperung des göttlichen Lichtes reinen Bewusstseins, in dem die geläuterten Seelen ihre Zuflucht finden. Auch wenn Rama und Sita als männlich und weiblich erscheinen, so sind sie doch eins, das Absolute in seinem männlichen und seinem weiblichen Aspekt. Diese Erkenntnis führt den Menschen zur Befreiung (Moksha) aus dem Kreislauf von Geburt und Tod (Samsara). Das Lesen und Rezitieren dieses Werkes segnet den Brahmanen (Priesterschaft) mit Redekunst, den Kshatriya (Regenten) mit Macht, den Vaishya (Nährstand) mit Reichtum, den Shudra (Arbeiter) mit Anerkennung.

Kapitel 2 Vishnu gewährt König Ambarisha eine Gunst

König Trishanku von Ayodhya war mit Königin Padmavati verheiratet. Sie war eine Verehrerin Vishnus, der ihr im Traum erschien und ihr einen Wunsch gewährte. Sie bat um einen tugendhaften Sohn, der als würdiger Nachfolger seines Vaters den Thron besteigen solle. Am Morgen lag neben ihrem Bett eine göttliche Frucht, sie aß sie und gebar Ambarisha. Diesem Ambarisha nun erschien Vishnu in Gestalt Indras und gewährte ihm eine Gunst. Ambarisha schickte ihn weg, ihm erklärend, dass er nur Vishnu allein verehre. Da lachte Vishnu und nahm wieder Seine wahre Gestalt an. Ambarisha fiel ihm zu Füßen. Er hatte nur einen Wunsch, für alle Zeit Vishnu hingegeben sein zu dürfen und sein Königreich gut und gerecht zu regieren. Vishnu gewährte diese Wünsche und versprach, dass Ambarisha zusätzlich stets unter dem Schutz seines Diskus' (Sudarshana Chakra) stehe. Dann entschwand Er. Ambarisha wurde ein guter und gerechter König eines wohl gedeihenden Reiches.

KAPITEL 3

NARADA UND PARVATA MÖCHTEN KÖNIG AMBARISHAS TOCHTER HEIRATEN

Die Weisen Narada und Parvata waren zu Gast am Hofe Ambarishas und von dessen Tochter, Shrimati, hingerissen. Beide hielten um ihre Hand an. Ambarisha entschied, dass Shrimati selbst die Entscheidung treffen solle, wer ihr Gatte werde. Die Weisen beteten zu Vishnu mit dem innigen Wunsch, der Auserwählte sein zu dürfen. Ein jeder bat darum, Vishnu möge dem Konkurrenten das Gesicht eines Affen geben, damit Shrimati an ihm vorübergehen würde. Das Fest der Gattenwahl begann. Shrimati, festlich gekleidet, geschmückt mit Juwelen, stand in der Arena, die Blumengirlande in Händen, die sie dem Erwählten umhängen würde.

KAPITEL 4

DER GRUND FÜR VISHNUS INKARNATION ALS RAMA AUF ERDEN

Narada und Parvata erschienen und nahmen auf der Tribüne Platz. Da setzte sich ein strahlendes Wesen zwischen sie. Erschrocken schaute Shrimati auf die beiden Freier mit dem Gesicht eines Affen und legte ihm, der kein anderer war als Vishnu selbst, die Girlande um. Vishnu nahm Shrimati mit in Sein Reich, nach Vaikuntha. Voll Zorn verfluchten die beiden Weisen Vishnu, als Mensch auf Erden inkarnieren zu müssen und von seiner Frau getrennt zu werden. Sie würde ihm von einem Dämon gestohlen werden. Vishnu nahm den Fluch an und wurde als Rama in die Familie König Dasharathas, einem Nachfahren Ambarishas, in Ayodhya geboren. Seine drei Brüder nahmen wie folgt Gestalt an - sein rechter Arm wurde Bharata, sein linker Arm Shatrugna. Shesha wurde Lakshmana. Shrimati inkarnierte als Sita in König Janakas Familie. Er fand sie in einer Erdfurche. Die beiden Weisen begaben sich in Askese, erkannten sie doch, dass Begehren sie übermannt hatte. Sie wünschten hinterlistig dem anderen Schlechtes und verfluchten zu allem Überfluss auch noch Vishnu.

KAPITEL 5

KAUSHIKA UND ANDERE VEREHRER VISHNUS ERHALTEN DESSEN BEISTAND

Kaushika zog, Vishnu preisend, durch die Lande. Als er am Haus des Brahmanen Padmaksha vorbeikam, lud dieser ihn zum Essen ein. Kaushikas Gesang beeindruckte ihn so sehr, dass er sein Schüler wurde. Im Lauf der Zeit schlossen sich weitere an. Kaushikas Ruhm verbreitete sich schnell, auch der König von Kalinga hörte von ihm und verlangte, dass er und seine Schüler ihm zum Lobe singen sollten. Kaushika versuchte, dem König die Situation höflich zu erklären: "Meine Zunge kann die Worte "großer König' nicht artikulieren. Meine Stimme ist nicht einmal daran interessiert, Indra, den König der Götter, zu preisen. Meine Zunge und meine Stimme können allein Vishnu besingen.' Seine Schüler bestätigten die Aussage. Einer von ihnen, Shrikara, bekräftigte: "Wir sind Vishnu hingegeben, unsere Stimmen können nichts anderes intonieren.' Der König befahl seinen Barden, ihm zum Lobe zu singen, in der Hoffnung Kaushika und seine Schüler zu animieren. Doch diese hielten sich die Ohren zu. Erbost befahl der König, ihnen Nägel in die Ohren zu treiben. Da schnitten sich Kaushika und seine Schüler die Zunge heraus, um nicht mehr singen zu können. Der König verbannte sie. Auf der Flucht in den Himalaya ließen sie ihr Leben. Kein geringerer als Brahma selbst brachte sie in Vishnus Reich. Vishnu hieß sie willkommen und ließ sie ewig bei sich bleiben.

KAPITEL 6 NARADA UND DIE EULE

Vishnu lud zu einem Musikfest zu Ehren Kaushikas und dessen Schüler ein. Der berühmte Gandharve Tumburu war als Ehrengast geladen. Narada, ebenfalls ein begnadeter Sänger, der stets den Lobpreis Vishnus auf den Lippen trug, fühlte sich missachtet, warum wurde Kaushika geehrt, warum durfte Tumburu singen? Was war mit ihm? Nahm ihn Vishnu nicht wahr?

Es war reger Andrang und die Wachen mussten für Ordnung sorgen. Im Gedränge schubste eine Zofe Lakshmis Narada zur Seite. Das war zu viel für den eh schon Gedemütigten. Er verfluchte Lakshmi, einer Dämonin auf Erden geboren zu werden. Kaum war der Fluch ausgesprochen, tat Narada sein Verhalten unsäglich leid. Er entschuldigte sich bei Lakshmi, doch diese nahm den Fluch an und stellte folgende Bedingung: "Ein jeder der im Wald lebenden Weisen gebe einen Tropfen Blut in ein Gefäß bis es voll ist. In den Leib der Dämonin, die dieses Blut trinkt, werde ich eingehen."

Da Narada sein Tun bereute, schickte Vishnu ihn zu der Eule Ganbandhu, dem Musiklehrer der Götter, der einst die Vögel das Singen lehrte. Bei ihm solle er seinen Gesang verfeinern und ebenso berühmt werden wie Kaushika und Tumburu. Narada machte sich auf zu Ganbandhu, der im Himalaya, nahe des Kailashs und damit in der Nähe von Shivas Reich wohnte. Ehrenvoll wurde er von Ganbandhu empfangen. Naradas Welt war wieder in Ordnung und er erzählte, wie es dazu kam, dass er sich auf den Weg hierher gemacht hatte und bat die Eule, ihn als Schüler anzunehmen.

Ganbandhu bat Narada, neben ihm Platz zu nehmen und erzählte ihm seine Geschichte: "König Bhubanesha war ein von seinem Volk hochgeachteter Regent. Doch hatte er verboten, dass in seinem Reich zum Lobe Vishnus gesungen werden durfte. Allein er war zu besingen. Widersachern drohte die Hinrichtung. Hari Mitra war ein hingebungsvoller Verehrer Vishnus. Er ließ sich von dem Verbot nicht beeindrucken. Die Wachen nahmen ihn fest und führten ihn dem König vor. Hari Mitra hatte Glück, der König ließ ihn am Leben, verwies ihn lediglich des Landes. Als der König starb und vor Yama stand, sprach dieser: "Oh König, du warst ein Ignorant. Hari Mitra war Vishnu hingegeben, mit seiner Verbannung hast du Vishnu entehrt. All deine guten Taten sind nichtig geworden. Du wirst im nächsten Leben als Eule, danach als Hund und danach wieder als Mensch geboren werden.' Dieser König war ich, Narada! Ich bin der zur Eule gewordene König, weil ich schändlich an Hari Mitra gehandelt hatte. Hari Mitra war inzwischen ein Bewohner des Reiches Vishnus geworden und hörte von meinem Schicksal. In einem goldenen Wagen kam er herab und vergab mir: "Möge deine Zunge nur noch die Herrlichkeit Vishnus preisen. Du sollst ein begnadeter Musiker werden und schließlich der Musiklehrer der Götter.' Derart, Narada, ist das Wesen der Verehrer Vishnus.'

KAPITEL 7 NARADA LERNT SINGEN

Narada lernte nun die feinsten Nuancen der Musik, übte zusammen mit den himmlischen Musikanten, die ihn wohlwollend in ihre Mitte aufgenommen hatten. Eines Tages suchte Narada Tumburu auf. Als er in sein Haus eintrat sah er lauter missgestaltete Wesen. Narada fragte: "Wer hat euch so entstellt?" Sie antworteten im Gleichklang: "Du! Wir sind die Personifikation der Töne. Wenn du singst verformen wir uns. Erst wenn Tumburu musiziert nehmen wir wieder unsere wahre Gestalt an." Voll Zorn eilte Narada zu Vishnu.

Vishnu empfing ihn in aller Ruhe: 'Oh Narada, du hast deine Emotionen immer noch nicht im Griff. Und in all der Zeit bei Ganbandhu bist du Tumburu nicht ebenbürtig geworden. Am Ende des dritten Weltzeitalters (Yuga) werde ich mich in der Yadu Dynastie manifestieren. Devaki und Vasudeva werde ich als Krishna geboren werden. Suche mich auf und erinnere Mich an diese Episode. Ich werde dich mit dem höchsten Wissen über die Musik ausstatten, du wirst besser sein als Tumburu. Du wirst andere Musik lehren.' Mit diesen Worten entschwand Vishnu.

Narada fühlte sich geehrt. Lange Zeit war vergangen, wie von Vishnu angekündigt war Er als Krishna auf der Welt erschienen. Krishna war in der Musik bewandert, spielte die Flöte. Narada suchte ihn auf und erinnerte ihn an das Gespräch damals. Krishna lächelte und bat seine Frau, Jambavati, Narada das vollkommene Wissen um die Musik zu lehren. Nach einem Jahr schickte er ihn zu Satyabhama und nach einem weiteren zu Rukmini. Narada wurde immer besser, doch der letzte Schliff fehlte ihm noch.

Krishna beschloss, ihn selbst zu unterrichten. Narada lernte die letzten Feinheiten von Krishna und unter seiner Obhut vervollkommnete sich auch sein Charakter, er bekam seine Emotionen in den Griff. Überglücklich verneigte Narada sich vor Krishna, verabschiedete sich und zieht seither mit seiner Laute durch die Welten, zum Lobe Vishnus singend.

KAPITEL 8 DIE GEBURT SITAS

Ravana, der Dämonenkönig von Lanka, unterzog sich strengster Askese mit dem Ziel, Unsterblichkeit zu erlangen. Mit der Zeit strahlte sein Körper eine derart gewaltige Hitze aus, dass die Erde um ihn herum verbrannte. Brahma beschloss einzuschreiten, bevor der Dämon größeren Schaden anrichten konnte. Ravana verneigte sich vor Brahma und dieser gewährte ihm eine Gunst, wenn er seine Askese beenden würde. Ravana bat um Unsterblichkeit. Dies konnte Brahma nur ablehnen, jedes Wesen muss sterben, aber er gewährte einen zweiten Wunsch. Ravana bat um Unbesiegbarkeit. Fügte noch einen Satz hinzu: "Sollte ich jemals meine eigene Tochter begehren und sie mich abweisen, dann will ich sterben." Brahma gewährte die Wünsche und entschwand.

Ravana wurde übermütig und begann, die Welt zu tyrannisieren. Vor allem die Weisen in den Wäldern verabscheute er. Er fiel in ihre Einsiedeleien ein, stach sie und sammelte ihr Blut in einem Gefäß. Unter den Weisen war Gritsamada, Vater von hundert Söhnen. Er wünschte sich nichts sehnlicher als eine Tochter, deshalb brachte seine Frau Lakshmi ein Milchopfer dar. Dieses geweihte Gefäß stand vor seinem Haus und Ravana nahm es, um darin das Blut der Weisen zu sammeln. Das Blut vermischte sich mit der Milch. Zu Hause angekommen bat er seine Frau, Mandodari, gut auf das Gefäß aufzupassen. Der Inhalt sei giftiger als jedes Gift auf Erden.

Wieder machte sich Ravana auf, die drei Welten zu erobern. Keine Schandtat ließ er aus, verbreitete Angst und Schrecken sogar im Himmel. Mandodari wurde depressiv, konnte das was ihr Mann tat nicht gutheißen. Als ihr immer abstoßendere Geschichten zu Ohr kamen, vor allem, als sie erfuhr, dass ihr Mann sich mit anderen Frauen amüsierte, beschloss sie, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie erinnerte sich an das Gefäß mit dem giftigen Inhalt. Kaum hatte sie das geweihte Gefäß geleert spürte sie Leben in ihrem Leib. Wie sollte sie ihrem Mann, der seit Jahren nicht mehr zu Hause bei ihr war, die Schwangerschaft erklären? Sie gab vor, eine Pilgerreise zu unternehmen und flog mit einem Luftwagen (Pushpaka) nach Kurukshetra. Dort brachte sie das Kind zur Welt und vergrub es in der Erde.

Wenig später kam König Janaka nach Kurukshetra, um ein Feueropfer zu vollziehen. Er pflügte die Erde, um sie für das Opfer vorzubereiten, empfänglich zu machen. Da sah er etwas Glänzendes in der Erde, vom Himmel regnete es Blüten, sphärische Klänge vernahm er. Wie versteinert blieb er stehen, welch ein Wunder geschah hier vor seinen Augen? Träumte er? Er glaubte eine Stimme zu hören: "Gesegnet bist du, oh König, nimm dieses Kind als deine Tochter an. Sie wird deinen Palast heiligen, sie wird Großes auf Erden vollbringen. Als die Stimme schwieg kam Janaka wieder zu sich, grub das Kind aus und vollzog ein nie dagewesenes Opfer.

KAPITEL 9 PARASHURAMA ERKENNT DIE GÖTTLICHKEIT RAMAS

Nachdem Rama Sita geheiratet hatte, bereitete Er die Rückkehr nach Ayodhya vor. Parashurama hatte von der großen Tat Ramas gehört, den Bogen Shivas hatte er gebrochen, keiner vor ihm war in der Lage ihn auch nur zu spannen. So übererfüllte er die Aufgabe, die König Janaka an die Bewerber um die Hand seiner Tochter gestellt hatte. Diesen Rama nun wollte Parashurama kennenlernen. Er fing ihn auf dem Rückweg nach Ayodhya ab und stellte sich ihm in den Weg. Den Bogen zu brechen hielt Parashurama für ein Sakrileg und forderte Rama zum Kampf.

Rama zeigte sich ihm in seiner kosmischen Gestalt. Parashurama erkannte wen er vor sich hatte und fiel Rama zu Füßen. Sie verabschiedeten sich, Parashurama kehrte in seine Einsiedelei zurück und Rama zog weiter nach Ayodhya.

KAPITEL 10 RAMA TRIFFT HANUMAN

Rama und Lakshmana zogen weiter in den Dandaka Wald, wo sie sich an den Ufern des Flusses Godavari eine Hütte bauten. Es geschah, dass, während Rama und Lakshmana nicht anwesend waren, Ravana Sita entführte und sie nach Lanka, in sein Reich, brachte. Als nach ihrer Rückkehr Rama und Lakshmana das Haus leer vorfanden suchten sie in der Umgebung nach ihr, vergebens. Sita war weg. Tränen rannen über des verzweifelten Ramas Wangen und formten den Fluss Vaitarani. Rama und Lakshmana zogen zum Berg Rishyamukha. Hier lebte der Affe Sugriva, zusammen mit fünf Ministern, in ständiger Angst vor seinem Bruder Vali. Als er die beiden kommen sah, fürchtete er, es seien Abgesandte Valis. Er bat Hanuman, sich als Mönch zu verkleiden und ihnen entgegenzugehen, um den Grund des Besuches herauszufinden. Rama zeigte sich ihm in seiner göttlichen Gestalt als Narayana und Lakshmana als Shesha. Hanuman schloss die Augen ob des gleißenden Lichtes und verneigte sich vor den beiden. Als sie wieder ihre menschliche Gestalt angenommen hatten stellte er sich vor. Ich bin Hanuman, ein Minister des Affenkönigs Sugriva. Wer seid ihr?

KAPITEL 11 BIS 15

In den Kapiteln 11 und 12 erklärt Rama Hanuman – als Antwort auf die Frage "Wer seid ihr?' die Sankhya Philosophie im Sinne von "Wer bin ich?' "Was ist Bewusstsein?' Als Einblick empfehle ich die Kapila Gita auf dieser Krishna Seite. Kapila ist der Kodifikator dieser Philosophie. Wer tief einsteigen will findet ein reiches, verständlich aufbereitetes Angebot in Deutsch im Netz. Darauf bauen auf die Kapitel 13 und 14, in denen Rama über seine Göttlichkeit und die Hingabe an ihn spricht. Kapitel 15 schließt das Ganze ab mit einer langatmigen Verherrlichung Ramas durch Hanuman. Diese fünf Kapitel beinhalten allesamt mehr Erklärungen und Fußnoten als Text. Ich habe mich entschlossen, sie wegzulassen und bei Kapitel 16 weiterzumachen, wo die Geschichte an sich ihre Fortsetzung findet.

KAPITEL 16

VERNICHTUNG RAVANAS UND KRÖNUNG RAMAS

Rama erklärte Hanuman, dass Ravana Seine Frau entführt habe und er ihn zu Sugriva führen möge. Hanuman sprach: "Es scheint nur so, dass Ravana sie entführte. Doch ist es die Pflicht deiner Anhänger, ohne zu fragen deine Wünsche auszuführen.' Hanuman bat die Brüder, auf seine Schultern zu sitzen und brachte sie geschwind zu Sugriva, der sie schon von Weitem kommen sah. Sugriva fühlte, dass sein Bruder besiegt war und er seine Frau, Ruma, zurückerhalten würde. Frohen Mutes begrüßte er Rama. Nachdem Vali getötet und Sugriva gekrönt war, rief Rama alle Affen zusammen, um Lanka zu erobern und Sita zu befreien. Rama bat Lakshmana, herauszufinden, wie die Insel zu erreichen sei. Lakshmana bat den Ozean, sie zurückzuziehen. Als der Ozean nicht reagierte geriet Lakshmana in Zorn. Er sprang in den Ozean und erhitzte sich derart, dass das Wasser verdampfte. Furcht überkam die Meeresbewohner. Rama tadelte Lakshmana für dessen Handeln. Er befüllte den Ozean wieder mit den Tränen, die Sita seit der Trennung vergossen hatte. Der Ozean dankte Rama mit einem Gebet, die Götter ließen es Blüten regnen. Rama ließ eine Brücke bauen, zog mit dem Affenheer in Lanka ein und sie vernichteten Ravana. Mit Sita bestiegen sie Pushpaka und kehrten nach Ayodhya zurück, wo sie freudig von Bharata, Shatrugna, Kausalya, Sumitra und Kaikeyi empfangen wurden. Rama wurde zum König gekrönt. Menschen und Tiere waren froh, Rama zum Regenten zu haben.

KAPITEL 17

SITA ERZÄHLT VON EINEM TAUSENDKÖPFIGEN RAVANA

Nachdem Rama König war, machten die Weisen ihm ihre Aufwartung.

Aus dem Osten Ayodhyas kamen Vishvamitra, Yavakri, Raibhya, Chyavana und Kanva. Aus dem Süden machten sich Swasti, Atreya, Namuch, Arimuch und Agastya auf den Weg. Aus dem Westen erschienen Upagu, Kamatha, Dhumra, Raudrashwa und Ajamagnu. Aus dem Norden trafen Vasishtha und andere, zusammen mit ihren Schülern, ein. Mit Sita und seinen Ministern empfing Rama sie mit Speise und Trank. Sie brachten ihm ihre Ehrerbietung dar und ein jeder nahm danach den ihm zugewiesenen Platz ein. (Über die kursiv gedruckten Charaktere finden Sie einen Eintrag im Lexikon.)

Agastya ergriff das Wort: ,Nach der Vernichtung Ravanas ist die Welt wieder eine gute geworden. Dank sei dir, dass du sie von ihm befreit hast. Du hast dich, auf Bitten Brahmas hin, verkörpert, um die Erde zu retten. In Ayodhya bist du erschienen, um die Dynastie der Ikshvakus zum Ruhme zu führen. Uns wurde die Ehre zuteil, deiner ansichtig zu werden. Ungestört können wir nun wieder in den weiten Wäldern uns der Meditation widmen. Besorgt waren wir über Sita. Wie würde sie die vierzehn Jahre des Exils überstehen und als wir von ihrer Entführung durch Ravana hörten waren unsere Herzen schwer.'

Sita lächelte und sprach sarkastisch: 'Ramas Tat, Ravana zu töten, ist nicht der Rede wert. Deshalb hättet ihr nicht herkommen müssen. Zweifellos war Ravana ein schrecklicher Dämon, der Angst und Schrecken in der Welt verbreitete, doch ist seine Vernichtung keine Heldentat.'

Diese befremdlichen Worte ließen die Weisen in Verwunderung geraten, verstohlen blicken sie sich an. Sita verneigte sich vor den Weisen und bat, ihr zuzuhören. 'Vor meiner Heirat suchte ein Weiser meinen Vater auf. Ich wurde beauftragt, für den Gast zu sorgen und erfuhr von ihm, dass die Götter einst prophezeiten, es werde zwei Ravanas geben. Kaikesi, die Tochter des Dämonen Sumali, heiratete den Weisen Vishravas und gebar zwei Söhne, einer hatte tausend, der andere zehn Köpfe. Beide wurden Ravana genannt. Der jüngere, der zehnköpfige, zog nach Lanka, der ältere, der tausendköpfige nach Pushkara.

KAPITEL 18

RAMA ZIEHT GEGEN DEN TAUSENDKÖPFIGEN RAVANA IN DEN KAMPF

Diese Geschichte geht mir nicht aus dem Kopf, zu sehr faszinierte sie mich. Mein Mann vernichtete den zehnköpfigen Ravana, der tausendköpfige jedoch ist weitaus stärker und mächtiger. Der junge Ravana wurde mitsamt seiner Verwandtschaft getötet, Lanka wurde niedergebrannt, um mich zu retten. Mit Hilfe des Affenheeres, Sugriva und Hanuman konnte Rama siegreich sein und zum Wohle der Welt handeln. Die Vernichtung des tausendköpfigen Ravanas würde seinen Ruhm mehren und die Welt wirklich von einem gefährlichen Dämon befreien.' Die Weisen waren tief beeindruckt über Sitas Rede, sie priesen sie ob ihres Mutes und ihres Mitgefühls für die Welt.

Rama, nachdem er die Worte Sitas gehört hatte, brüllte wie ein Löwe und bereitete sich auf den Kampf gegen den älteren Ravana vor. Mit Seinen Brüdern und dem Affenheer wollte er Ravana herausfordern und besiegen. Rama und Gefolge bestiegen Pushpaka und schon nach kurzer Zeit landete man in Pushkara. Den Kriegern verschlug es den Atem beim Anblick des Landes. Wieder ließ Rama sein Brüllen hören. Der tausendköpfige Ravana gab sofort Befehl, zu erkunden was geschehen war. Innerhalb von Sekunden stand das Dämonenheer schwer bewaffnet bereit. Ravanas Köpfe glühten, tausend Sonnen gleich. In seinen zweitausend Armen hielt er alle Arten von Waffen. So stand er Rama gegenüber: Wer wagt es, in mein Reich einzudringen? Die Götter sind meine Diener, ich kann den Himmel in ein Loch stecken, kann Berge pulverisieren, die Erde aus dem Universum kicken, Sonne und Mond unterstehen meinem Befehl.

Vielfältig waren Ravanas Krieger, doch waren alle stark, mutig, wendig und kampferprobt. Einige hatten dunkle Körper, da Gift in ihren Adern floss. Die Anzahl ihrer Köpfe war unterschiedlich, manche hatten zwei, andere fünf und wieder andere sieben. Sie ritten auf Schwänen, Ziegen, Büffeln, Bullen, Löwen.

KAPITEL 19

DIE SÖHNE DES TAUSENDKÖPFIGEN RAVANAS

Unter der schwer bewaffneten Armee befanden sich auch Ravanas Söhne, von denen manche aussahen wie Schildkröte, Hahn, Schlange, Kuh, Hase, Eule, Kamel, Eber, Schaf, Schakal, Leopard, Mungo, Ratte, Krähe, Schwein, Pfau, Fisch, Bär, Krokodil. Manche hatten dicke Bäuche, andere waren ausgemergelt, manche hatten den Mund am Hinterkopf. Manche hatten Pferdenacken, andere hatten Elefantenohren. Gelbe Augen waren zu sehen. Sie trugen alle Arten von Gewändern, Kronen, Orden, Girlanden. Manche hatten volles Haar, anderer Haupt war kahl. Manche trugen Bart. Manche bestanden nur aus Knochen, andere waren voll Fleisch. Manche glichen Riesen, andere waren von zwergenhaftem Wuchs. Sie schlugen die Trommeln und tanzten dazu. So stand diese mächtige Armee Ravanas Rama und seinem Heer gegenüber.

KAPITEL 20

DER KAMPF IN PUSHKARA

Ravana spannte seinen Bogen und rief: Wer ist das? Was will er hier? Da erklang eine Stimme vom Himmel: Das ist der mutige Rama, der König von Ayodhya. Er vernichtete deinen jüngeren Bruder und übergab Lanka an Vibhishana. Nun sind auch deine Tage gezählt. Ravana lachte: "Wie kann es sich diese menschliche Gestalt erlauben, mich, den Herrn der Welten, herauszufordern? Tötet ihn! Und schon regnete es Pfeile auf Rama herab, Berge fielen auf sein Heer, Wurfscheiben trafen Pushpaka. Ravanas Armee kämpfte bravourös. Ramas Kämpfer gaben ebenfalls ihr Bestes. Dämonen, Menschen, Affen standen sich in der Schlacht gegenüber. Viele wurden verwundet, etliche fielen. Bharata, Lakshmana, Shatrugna, Hanuman, Sugriva, Nala, Nila und all die anderen Helden konterten mit allem Einsatz dem Gegner im Duell. Waffen klirrten, Wagenräder stießen aneinander, die Erde bebte, der Himmel donnerte, die Dämonen schleuderten einen Berg nach dem anderen gegen das Affenheer, das Bäume ausriss und sich damit verteidigte. Wie dunkle Wolken den Himmel, so verdunkelte der Staub das Schlachtfeld. Speere, Lanzen, Keulen kamen zum Einsatz, Wagen krachten in Wagen, Pferde zertrampelten Pferde. Die Armee Ramas drängte die Ravanas immer mehr in die Defensive, gewannen schließlich die Oberhand. Die Dämonen gerieten in Panik.

KAPITEL 21

RAVANAS SIEG

Als Ravana merkte, dass seine Armee demoralisiert war, griff er nach einem riesigen Speer und warf ihn in Ramas Heer. Die Affen sprangen auseinander. Da meldete sich in dem mächtigen Dämon das Gewissen. Diese armen Kreaturen kamen hierher, riskierten ihr Leben um zu siegen. Mein Ruhm wird sich nicht mehren, wenn ich diese Schwächlinge töte. Ich werde sie nach Hause schicken, dahin, wo sie herkamen. Mit diesen Gedanken setzte Ravana seine Windwaffe ein und das gesamte Heer Ramas wurde nach Ayodhya geblasen, ein jeder in sein Haus. Zurück in Pushkara blieben Rama und Sita. Gegen sie war Ravanas Waffe machtlos. Die Weisen und Götter, die das Geschehen beobachteten, gerieten in Sorge. Mantren wurden intoniert, um böse Kräfte zu bannen. Ravana lachte und freute sich. Mit Links hatte er den Gegner ausgeschaltet. In allen Welten fürchtete man ihn nun umso mehr. Doch nachdem Rama den Schreck überwunden hatte forderte er den Dämon zum Kampf.

KAPITEL 22

RAMAS OHNMACHT

Rama spannte seinen Bogen und schoss sich durch die Reihen von Ravanas Armee. Keiner hatte mit diesem Angriff gerechnet, er kam so überraschend, dass Rama die Dämonen dezimierte, bevor sie merkten was geschah. Rama stand Ravana gegenüber, der den wenigen verbliebenen Soldaten zurief: "Nun seht, wie ich diesen Eindringling töten werde! Ich werde die Erde von Menschen und den Himmel von Göttern befreien, den Ozean trockenlegen, die Berge pulverisieren, die Planeten vom Himmel fallen lassen. Ich allein, ohne jegliche Hilfe!

Zu Rama gewandt sprach Ravana: 'Ich werde dich mit meiner Keule töten, Rama. Dies hier ist nicht Lanka. Ich bin nicht der zehnköpfige Ravana.' So begann der Zweikampf zwischen Rama und Ravana, bei dem alle nur erdenklichen Waffen zum Einsatz kamen. Ravana sprang gen Himmel und lösche das Licht der Sonne aus, so konnten sich die Planeten nicht mehr am Firmament halten. Meteoriten knallten auf die erbebende Erde. Der Ozean kochte. Schrecken erfasste die vier Himmelsrichtungen.

Ramas Augen glühten feurig. Was hatte er vor? fragten sich die Elemente. Schon brannten die Wälder. Die Tiere gerieten in Panik. Rama nahm den Pfeil, mit dem er den zehnköpfigen Ravana in Lanka tötete. Bekommen hatte er ihn von Agastya. Geschaffen hatte ihn Brahma. Seine Kraft gab ihm Indra. Strahlend war dieser Pfeil, der Sonne gleich. Er war die mächtigste Waffe im Universum. Rama schoss ihn auf Ravana. Ravana sah den Pfeil kommen, fing ihn mit der Hand auf und brach ihn in zwei Teile, als wäre er aus Stroh. Dann schoss er einen Pfeil treffsicher auf Rama. Der Pfeil durchschoss Rama, die Erde und landete in der Unterwelt. Rama verlor das Bewusstsein und fiel zu Boden. Die Erde und ihre Kreaturen schrien vor Schreck. Weise und Götter weinten in Trauer. Der Tausendköpfige tanzte vor Freude.

KAPITEL 23

SITA GREIFT ALS KALI EIN

In dieser aussichtslosen Lage kam der Weise Vasishtha auf Sita zu und sprach vorwurfsvoll: "Warum hast du von dem tausendköpfigen Ravana erzählt? Das hast du nun davon. Sieh dir Rama an. Wo sind seine Brüder, wo sind die Affen?"

Sita umarmte den bewusstlos auf dem Schlachtfeld liegenden Rama. Dann erhob sie sich und lachte laut, auf den tanzenden Dämon schauend. Die friedvolle Göttin Sita wurde zu der zornvollen Göttin Kali. Riesig war sie. Um ihren Hals hing eine Kette aus Totenköpfen. Schaurig war ihr Antlitz, aus dem rote Feueraugen blickten, aus ihrem Mund hing eine lange Zunge heraus. Heiß war ihr Atem. Wirr und verfilzt war ihr Haar. Sie zog ihr Schwert, ging auf Ravana zu und hieb ihm in Sekundenschnelle seine tausend Köpfe ab. Dann schritt sie auf das Schlachtfeld, schlitzte die Leiber der Dämonen auf, schlug ihnen die Köpfe ab und trat die Körper in den Boden. Die Erde drohte in die Unterwelt zu sinken. Die Götter beteten zu Shiva um Hilfe. Shiva eilte auf das Schlachtfeld und legte sich unter die Füße Kalis. Die Erde stabilisierte sich.

KAPITEL 24

RAMA KOMMT WIEDER ZU BEWUSSTSEIN

Kali war nicht mehr zu bändigen. Sie tanzte den Tanz der Vernichtung. Brahma betete zu ihr, sie möge sich beruhigen: 'Durch die Vernichtung Ravanas und seiner Verwandtschaft brachtest du Freude über die Welt. Warum vernichtest du sie nun mit deinem zornvollen Tanz?'

Als Sita dies hörte sprach sie zu Brahma: "Mein Mann liegt bewusstlos und verwundet auf dem Schlachtfeld. Wie soll ich da an das Wohlergehen der Erde denken? Ich werde sie vernichten!'

www.hindumythen.de

Brahma berührte Rama und ließ ihn wieder zu Bewusstsein kommen. Er sprang auf und schrie: "Ravana, nun werde ich dich töten!' Doch da sah er nicht Ravana, sondern die Götter vor sich. Und er sah nicht Sita, sondern Kali, auf Shiva stehend. Tote Krieger, abgeschlagene Köpfe, Blut überall. Rama schloss die Augen, als er den kopflosen Ravana auf sich zukommen sah. Brahma erklärte ihm was geschehen war, dass sich Sita in Kali verwandelt und das Dämonengeschlecht ausgelöscht hatte. Nun drohte sie, die Erde zu vernichten.

KAPITEL 25

RAMA PREIST KALI

Vorsichtig öffnete Rama seine Augen. Voll Furcht verneigte er sich vor der Göttin. Dann sprach er: "Wer bist du?' Kali zeigte sich Rama in ihrer göttlichen Gestalt und er lobpries ihre Herrlichkeit. Als er endete fühlte er sich zufrieden und ruhig. Nochmals verneigte er sich tief.

KAPITEL 26

SITA NIMMT IHRE URSPRÜNGLICHE GESTALT WIEDER AN

Rama bat: ,Oh höchste Göttin. In deiner zornvollen Erscheinung fürchte ich dich. Bitte nimm wieder die Gestalt Sitas an, die Gestalt, die ich liebe.

Diese Bitte hörend, streifte die Göttin Kali ab und stand lächelnd als Sita vor Rama, ihn lobpreisend.

Sita gewährte Rama einen Wunsch und er bat: 'Segne mich und verlasse niemals mein Herz. Heile die Wunden meiner Brüder und der Affen und lasse uns wieder mit ihnen zusammen sein.'

Trommeln erschallten aus dem Himmel, es regnete Blüten. Die Götter feierten.

Rama und Sita bestiegen Pushpaka, um nach Hause zu den ihren zurückzukehren.

KAPITEL 27

RÜCKKEHR NACH AYODHYA

Als Pushpaka am Himmel sichtbar wurde eilten Bharata, Lakshmana, Shatrugna und die Affen herbei um ihn und Sita zu begrüßen. Alle hatten Freudentränen in den Augen.

Rama erzählte den neugierig Fragenden genau, wie es gelang, den tausendköpfigen Ravana zu vernichten.

Tief beeindruckt priesen sie Held und Heldin und kehrten erleichtert in ihre Häuser zurück.

Rama und Sita hatten die Erde von den Dämonen befreit. Sie vollzogen zahllose Opfer und Rama regierte 11.000 Jahre lang gut und gerecht.